

Liebe Gemeinde!

Wir feiern heute die diamantene und goldene Konfirmation. 60 oder 50 Jahre liegen zwischen Ihrer Konfirmation und der Gegenwart. Darüber hinaus gibt es Menschen unter uns, bei denen die Konfirmation schon 65 oder 70 Jahre zurückliegt. Eine lange Zeit! Manch einer sagt: Wo ist nur die Zeit geblieben? Und gleichzeitig ist die Freude da, diesen Tag feiern zu können. So ist der heutige Tag ein guter Anlass zurückschauen: Was für Erinnerungen haben Sie noch an Ihre Konfirmation? Haben Sie noch ein Bild vor Augen, wie Sie damals aussahen? Was hatten Sie an? Gibt es Fotos? Wie haben Sie den Gottesdienst erlebt? Sicherlich erinnern Sie sich noch an den Pastor, der Sie konfirmiert hat. Wie war das anschließende Fest? Wer war alles dabei? Was gab es zu essen? Es ist schon erstaunlich, dass dieser Tag vielen Menschen so nachhaltig im Gedächtnis bleibt? Obwohl wir doch sonst so viele Begebenheiten im Laufe des Lebens vergessen. Manche Erinnerungen bleiben über all die Jahre präsent.

Und was ist alles seitdem passiert? Sie werden sich sicherlich später das eine oder andere erzählen. Ein weiter Weg liegt hinter ihnen: Schulabschluss, Berufsausbildung, Arbeitsleben, Partnerschaft, Ehe, Familienleben, Reisen und so manches andere mehr ...? Umzüge, Neuanfänge, große und kleine Verletzungen, Sie haben Menschen verloren, neue kennengelernt und in ihren Familien begrüßen dürfen. Viele von Ihnen sind heute Eltern, Großeltern. Die diamantenen Konfirmandinnen sind aus dem aktiven Berufsleben ausgeschieden und leben jetzt im Ruhestand – mit mehr oder weniger Ruhe. Die Goldkonfirmanden stehen vielleicht kurz davor.

Gold und Diamanten sind wertvoll. Wir bewahren sie in einer Schmuckschatulle auf oder legen sie in einem Safe. Gold ist ein edles Metall. Beständig. Im Wert stabil. Eine gute Geldanlage. Es schimmert warm. Es verleiht den Dingen einen Glanz: Ein goldener Ring am Finger, ein vergoldeter Rahmen, ein mit Goldfaden besticktes Tuch, ein goldener Himmel am Abend taucht alles in ein schönes Licht. Mit dem Abstand der Jahre glänzt manche Erfahrung golden.

Und: Der Diamant ist ein kostbarer Edelstein, der seine Brillanz dadurch erhält, dass er geschliffen wird. Vielleicht darf ich es einmal mit Hilfe dieses Bildes sagen: Von einem Rohdiamanten, der man zu seiner Konfirmation noch ist, haben Sie sich im Laufe des Lebens zu einem einmaligen Stein verwandelt. Dieser Diamant fängt das Licht in besonderer Weise ein. Er glänzt in verschiedenen Farben und schimmert immer unterschiedlich, je nach dem aus welcher Richtung man ihn betrachtet. Wertvolle Erfahrungen spiegeln sich im Gold und im Diamanten. Sie haben ihr Leben und ihren Glauben geprägt. Jede und jeder ist heute hier mit seiner und ihrer Geschichte und den besonderen Lebensentscheidungen und Erfahrungen.

Lukas erzählt uns im Predigtabschnitt für heute auch von einem besonderen Tag, einem goldenen Moment, im Leben eines Menschen. Schauen wir uns Zachäus Geschichte etwas genauer an. Wir haben sie in der Lesung gehört. *Und siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, der war ein Oberer der Zöllner und war reich.* Mit wenigen Worten wird er vorgestellt. Sie sagen bereits eine Menge über ihn aus. *Ein Oberer der Zöllner.* Der Oberste seines Berufsstandes. Der Oberste der Zolleinnehmer. Zachäus ist ein reicher und erfolgreicher Mann. Ein Mann in den besten Jahren vermutlich. Er hatte es zu etwas gebracht. Er hatte sich durchgebissen, durchgekämpft. Er hatte ein Haus, eine Familie und Menschen, die für ihn arbeiteten. Er war ein Steuereintreiber, der sich von der römischen Besatzungsmacht die nötige Lizenz dafür gekauft hatte. Der Römische Staat verlangte Abgaben, und die Zöllner trieben das Geld von den Leuten ein. Markthändlerinnen, Gemüsebauern, Handwerker, Kaufleute, alle mussten an ihn zahlen.

Mit Zöllen kann man sich sehr unbeliebt machen. Oft sind sie willkürlich und bringen Händler und Reisende unter Druck. Wer am längeren Hebel sitzt, bestimmt den Markt. Dafür kennen wir heute aus der Gegenwart unerfreuliche Beispiele. Damals waren Zöllner dafür bekannt, mehr zu nehmen als das, was sie an die Rom abführen mussten. Dadurch wurden sie wohlhabend und bei ihren Landsleuten unbeliebt. Mit ihnen wollte man nichts zu tun haben.

Zachäus begehrte, Jesus zu sehen, wer er wäre, und konnte es nicht wegen der Menge; denn er war klein von Gestalt. Zachäus war klein. Seine Körpergröße stand im Kontrast zu seiner Macht. Der Oberste der Zöllner war ein kleiner Mensch. Lukas erzählt das mit einem Augenzwinkern. Schaut mal: Trotz seiner Bedeutung machte Zachäus optisch wenig her. Leicht konnte man ihn übersehen. Er ging in der Menschenmenge unter. Man könnte meinen, Lukas erzählt die Geschichte von einem komischen Kauz, bei dem die Proportionen des

Lebens nicht zu stimmen scheinen. Grotesk wirkt auch die folgende Szene: Der Inhaber eines hochhoffiziellen Staatsamtes kraxelt mitten in der Stadt auf einen Baum. Kinder steigen über Zäune und klettern in die Baumkronen. Gestandene Männer tun das normalerweise nicht. Irgendwie wirkt er lächerlich da oben in den Zweigen.

Und es gibt noch mehr Widersprüche in der Geschichte. Es beginnt schon mit Zachäus Namen. Zachäus bedeutet: Der Reine. Der Unschuldige. Der Gerechte. So wie er heißt, erscheint er seinen Zeitgenoss*innen durchaus nicht, ganz im Gegenteil. Ein auffallend kleiner Mann in einem überaus hohen Amt macht sich zusätzlich zum Gespött der Leute, indem er in der Krone der Maulbeerfeige hockt wie eine Elster. Hinzu kommt noch, dass ein Maulbeerfeigenbaum ein Symbol für Genügsamkeit und Bescheidenheit ist. Absurd das Ganze.

Aber damit nicht genug. Nun kommt Jesus, der Prophet aus Nazareth, endlich da vorbei, den Zachäus unbedingt sehen wollte. Über Zachäus Motive erfahren wir nichts. Will er bei etwas Bedeutenden dabei sein? Oder hat er doch auch ein persönliches Anliegen? Die Geschichte macht hier erneut eine Wendung. Jesus (von unten) sieht Zachäus zuerst, der oben fast unsichtbar im dichten Laubwerk kauert. Die Perspektive dreht sich. Jesus kennt dann sogar seinen Namen: Zachäus. Du. Der Reine. Der Unschuldige. Der Gerechte.

„Eigentlich bin ich ganz anders, ich komme nur leider so selten dazu.“ Der Spruch könnte auch von unserem Zöllner stammen. Denn anscheinend spürt er jetzt, wie sehr er sich danach sehnt, der zu sein, der eigentlich ganz anders ist. Ganz anders als der, für den er gehalten wird. Eben der, zu dem er leider nur so selten kommt, der seinem Namen gerecht wird, der rein ist, unschuldig.

„Zachäus, komm schnell herunter!“ Da springt er auch schon von seinem Ausguck herunter, der Kleine, der scheinbar ewig zu kurz Gekommene, der eben noch hoch oben über allem schweben wollte, steigt eilig herab auf den Boden der Tatsachen. Auf diesem Boden steht jemand, der ihn so sieht, wie er sein könnte, im allerbesten Fall, und er sagt: *„Heute muss ich in deinem Hause bleiben!“* Da haben wir schon wieder ein Stück verkehrte Welt: Der berühmte Rabbi kehrt bei dem ein, den die anderen meiden. Er sieht in ihm noch etwas anderes. Er sieht seine Innenseite. Er sieht das Wesentliche. Jesus sieht nicht seinen Stand, seinen beruflichen Erfolg, nicht seinen Reichtum, auch nicht seine Körpergröße, nicht seinen Egoismus und sein „ich bin mir selbst der Nächste“. Jesus sieht tiefer: Er sieht in ihm den Nachkomme Abrahams, ein Kind Gottes, einen gerechten Menschen. Er sieht in ihm das Beste. Recht hat Jesus mit dem, was er sieht. Denn Zachäus stellt sich vor ihn hin und verspricht alles zurückzugeben, was er unrechtmäßig erworben hat, mehrfach sogar. So findet diese paradoxe Geschichte ein gutes, ein märchenhaftes Ende. Hier springt einer tatsächlich von seinem „hohen Ross“ und „über seinen Schatten“. Hier ergreift einer den goldenen Moment Und schafft es, die Seite zu wechseln. Zachäus gibt seinem Leben noch einmal eine andere Wendung. Was für ein Glück! Das ist nicht leicht. Da muss manches zusammenkommen. Aber es ist auch nicht unmöglich.

Ich vermute, dass Sie auch solche Momente kennen, wo das Leben noch mal eine neue Wendung genommen hat. Da traten Menschen in unser Leben und unsere Welt sah auf einmal anders aus. Da gab es berufliche Wendungen, die etwas durcheinanderbrachten. Da zwang uns die Gesundheit von einem Baum herunterzukommen. Eine Erkenntnis hat uns neu die Augen geöffnet. Über manches kann man heute mit Abstand sogar schmunzeln. Und in manch einer Sache hängen wir bis heute fest. Die Begegnung zwischen Jesus und Zachäus will Mut machen. Es geht auch anders. Es geht leichter. Es geht aufrechter. Jesus sieht das Beste in uns. Das möchte sich entfalten. *Der heutige Tag hat diesem Haus Rettung gebracht.* Das muss nicht immer so groß und dramatisch wie bei Zachäus sein. Aber wenn es diesem kleinen Kautz gelingt, dann sollte es doch auch für uns möglich sein, anders aus der Begegnung mit Jesus herauszugehen, als wir hineingegangen sind. Amen.

06.09.2026 St. Marien Winsen (Luhe) Pastorin Ulrike Koehn